

Zur Wanderausstellung schwedischen Kunstgewerbes in der Schweiz

Autor(en): **Altherr, Alfred**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **10 (1923)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZUR WANDERAUSSTELLUNG SCHWEDISCHEN
KUNSTGEWERBES IN DER SCHWEIZ

Ein Geleitwort von ALFRED ALTHERR

Für die Kunstfreunde und Gewerbetreibenden der Stadt Zürich war es ein merkwürdiger Zufall, gleichzeitig zwei skandinavische Ausstellungen, die eine im Kunsthaus und die andere im Kunstgewerbemuseum besichtigen zu können. Die erste galt dem norwegischen Maler und Radierer Munch, die zweite dem schwedischen Kunstgewerbe. Wer in der letzteren Veranstaltung Sensationen zu erleben hoffte, war sicherlich enttäuscht, denn von neuem, eigenwilligem Stil war nicht viel zu spüren. Es ist bezeichnend für die schwedischen Erzeugnisse, dass ihre Aufstellung nicht die geringste Schwierigkeit bot und dass sie im Gegensatz zu anderem, modernem Kunstgewerbe, für das vielfach durch ausgesuchte Vitrinen der richtige Rahmen erst geschaffen werden muss, sich sozusagen an jeder Stelle zwanglos hinsetzen liessen. Kostbare Stücke fehlten fast ganz, und die meisten der handwerklichen Arbeiten konnten ohne Präention als wirkliche Gebrauchsgegenstände ausgestellt werden. Sie zeugten in ihrer Gesamtheit davon, dass in Schweden sowohl das Grossgewerbe als die vielen Heimindustrien des Landes zweckmässige, formensöne und dabei erschwingliche Ware für den Bedarf der breitesten Schichten auf den Markt bringen. Die meisten Arbeiten, seien es Gewebe, Gläser oder Möbel, lassen erkennen, dass der Künstler sich in das Material eingeföhlt und aus ihm heraus geschaffen hat. Aus Material und Gebrauchszweck ergab sich bei den meisten Arbeiten die endgültige schöne Form. In dieser Gestaltung, die überaus lehrreich war, liegt die charakteristische Eigenart des schwedischen Handwerks. Ihr verdankt das schwedische Kunstgewerbe seine überzeugende Wirkung und in ihr liegt auch die Erklärung für den vollen Erfolg, den es im eigenen Lande wie auch bei uns in der Schweiz zu verzeichnen hat.

Das Kunstgewerbemuseum Zürich begann mit den Vorarbeiten zu dieser Ausstellung vor einem Jahre. Mit Unterstützung der schwedischen Regierung wurde sie zu einer Wanderausstellung für die Schweiz und Italien ausgebaut. Zürich, Winterthur, Basel und Bern haben sie bereits beherbergt. Die welsche Schweiz denkt ebenfalls daran sie zu übernehmen, um sie in Genf und Lausanne zu zeigen. Andererseits sind Verhandlungen wegen einer schweizerischen Kunstgewerbeausstellung in Schweden im Gang. Die künstlerische Führung wird vom Schweizerischen Werkbund mit Unterstützung von Vertretern des «Oeuvre» übernommen werden.

Indem wir den schwedischen Gästen eine Nummer des «Werk» widmen, um diese vorbildliche ausländische Werkkunst gebührend zu würdigen, erweitern wir zu Nutz und Frommen unserer eigenen Bestrebungen den Rahmen unserer Fachzeitschrift.

*